

Anstelle einer Predigt erzähle ich drei kleine Geschichten, erdachte Geschichten, die uns vielleicht helfen, die Weihnachtsbotschaft zu begreifen.

I

Im Kindergottesdienst

fragt ein Junge die Kindergottesdiensthelferin:

*Sag mir doch ´mal: In Bethlehem im Stall ist Gott zur Welt gekommen - ja, aber warum ausgerechnet als ein **so kleines** Kind?*

Schwierige Frage!

Die Kindergottesdiensthelferin antwortet:

*Gott ist zur Welt gekommen - ausgerechnet als ein so kleines Kind, **damit niemand vor ihm Angst haben muß.***

Diese Antwort stammt nicht gerade aus einem theologischen Lehrbuch, aber es ist eine gute Antwort.

Es ist eine gute Antwort, weil sie uns die Wahrheit sagt über Gottes Menschenliebe:

Gott kam zur Welt als ein kleines Kind, damit niemand vor ihm Angst haben muß

Vor einem kleinen Kind hat normalerweise kein Mensch Angst; über ein Neugeborenes freut man sich.

Und wie sagt der Engel in der Weihnachtsgeschichte zu den Hirten:

***Fürchtet euch nicht!***

***Siehe, ich verkündige euch große Freude,***

***die allem Volk widerfahren wird;***

***denn euch ist heute der Heiland geboren ...***

\* \* \* \* \*



Wieder im Kindergottesdienst.

Diesmal stellt eine Kindergottesdienstshelferin die Frage.

Sie fragt die Kinder: *Sagt mal, warum ist denn Gott zur Welt gekommen und ist Mensch geworden?*

Schwierige Frage!

Ein Junge - ein piffiger Junge, der um Antworten nie verlegen ist -, macht folgenden Vorschlag:

*Na, Gott ist zur Welt gekommen - ganz klar! -, - also Gott ist Mensch geworden, weil - **weil er halt mal wissen wollte, wie´s uns geht.***

Wieder keine Antwort aus dem Katechismus.

Und doch eine gute und wahre Antwort.

Gott weiß, wie es uns Menschen geht.

Gott weiß, was es heißt, auf die Welt zu kommen und keinen Platz - **keinen Raum in der Herberge** - zu finden.

Gott weiß, was arm sein und Hunger haben bedeutet.

Gott kennt unsere Sorgen.

Aber das ist doch erstaunlich:

Der, der selber keinen Raum in der Herberge fand,

der lädt alle Menschen zu sich ein und gibt ihnen ein Zuhause.

Der, der den Hunger selber kannte,

sagt: ***Ich bin das Brot des Lebens.***

Der, der selber Schmerzen litt,

will unsere Tränen abwischen und uns trösten.

\* \* \* \* \*



Wieder im Kindergottesdienst.

Ein für seine unerbittlich kritischen Fragen bekanntes Mädchen fragt den Kindergottesdiensthelfer:

*Sag mir doch ´mal - - - sag mir doch endlich ´mal,  
warum man Gott nicht sehen kann.*

*Wenn man Gott sehen könnte,  
könnte man doch viel leichter an ihn glauben.*

*Also warum kann man Gott nicht sehen?*

Schwierige Frage!

Der Kindergottesdiensthelfer versucht eine Antwort:

*Gott sehen wir nicht,*

***weil wir nicht in der Lage sind, uns so tief zu bücken.***

Wieder eine Antwort, die nicht aus den Lehrbüchern stammt.

Aber eine gute Antwort:

Kein Mensch kann sich so tief bücken, wie Jesus erniedrigt war.

Aber es würde uns guttun, wenn wir es lernen, uns ein wenig zu bücken.

Als Kind mußte ich etwas lernen,  
das heute vermutlich kein Kind mehr lernt.

Und zwar mußte ich lernen, einen **Diener** zu machen.

Das war früher so: Mädchen machten einen Knicks  
und Jungen machten einen Diener -  
z.B. zur Begrüßung oder beim Danke-Sagen.

Einen Diener machen ist eine Geste der Höflichkeit,  
eine Geste der Aufmerksamkeit und des Dankens.

Einen Diener machen kann eine Lebenshaltung sein:  
eine Lebenshaltung, die sich leiten läßt von Bescheidenheit,  
Zuvorkommenheit und Dankbarkeit.

Mit dem „Buckeln“ vor Chefs aller Art hat das nichts zu tun,  
vielmehr mit Respekt und Aufmerksamkeit voreinander.

Gott ist Mensch geworden,  
damit wir Menschen menschlich werden.

***Frohes Christfest!***

Haupteingang der Geburtskirche in Bethlehem (Foto: JEN)

